



Schulzeitung der Clemens-Brentano-Europaschule • Ausgabe 35 • April 2013 • 50 Cent



**22.-26. April 2013**

**20. Europatage**

**Clemens-Brentano-Europaschule**

# G

## RUSSWORT DER LANDRÄTIN

### FRAU ANITA SCHNEIDER



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste der Partnerschulen,  
liebe Schülerinnen und Schüler,  
liebe Eltern,

bunt und lebhaft wie die Welt des Zirkus sollen sie werden, die 20. Europatage an der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar und Staufenberg. Und ich bin mir sicher, dass diese Tage alle Beteiligten in ihren Bann ziehen werden! Denn schon fünf Mal war die CBES Gastgeber für Besucher aus Europa, schon fünf Mal haben die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer, die Partner der Schule und die Landkreisbürger bewiesen, dass sie aufgeschlossen und neugierig sind, dass sie die Lebenswelt ihrer europäischen Nachbarn kennen lernen wollen. Eine Lebenswelt, die auf der einen Seite faszinierend anders ist, auf der anderen Seite jedoch oft viele Gemeinsamkeiten aufweist.

Das Motto „circus europe“ macht deutlich, wie bunt es auf unserem Kontinent und in unserem Leben zugeht. Die Europatage leben den europäischen Gedanken und sorgen für Begegnungen, Verständnis und Freundschaft ohne Grenzen. Solche internationalen Schülerbegegnungen – ganz egal ob in Deutschland, Italien, Polen, Lettland, Norwegen, Finnland oder der Türkei – sind ein wesentlicher Baustein dafür, dass bereits junge Menschen ihre europäischen Nachbarn nicht nur als Urlaubsländer wahrnehmen, sondern vielseitige Einblicke in das Leben in anderen Regionen bekommen.

Sich kennen lernen und hieraus ein gegenseitiges Verständnis entwickeln, das ist das Rezept für ein friedliches Europa. Der Friedensnobelpreis, den die Europäische Union im Dezember des letzten Jahres erhielt, zeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger Europas in dieser Hinsicht bereits viel geleistet haben. Europa wird sich weiter verändern und auch die europäische Identität wird weiter wachsen. Bundespräsident Gauck fasste das Lebensgefühl vieler junger Europäer in seiner aktuellen Rede zu Perspektiven der europäischen Idee sinngemäß wie folgt zusammen:

Wenn wir draußen in der großen, weiten Welt sind, dann empfinden wir uns als Europäer. Wenn wir in Europa sind, dann empfinden wir uns als Deutsche. Und wenn wir in Deutschland sind, dann eben als Hesse, Lollarer oder Staufenger.

Der CBES und ihren Gästen wünsche ich spannende, bunte und fröhliche Europatage!

Anita Schneider  
Landrätin

# G

## RUSSWORT DER SCHULLEITERIN

# FRAU DR. BARBARA HIMMELSBACH



Liebe Schülerinnen und Schüler,  
liebe Eltern,  
sehr geehrte Gäste,

traditionell laden wir, meist im Fünf-Jahres-Rhythmus, zu den Europatagen ein. Es sind dieses Mal übrigens die zwanzigsten ihrer Art, die heute unter dem Motto ‚circus europe‘ stehen sollen. Wir freuen uns, Jugendliche aus zehn verschiedenen europäischen Ländern in Lollar und Staufenberg begrüßen zu können und hoffen auf angeregte Diskussionen, eine gute Arbeitsatmosphäre in den Projekten und Workshops, viel Spaß bei den Exkursionen und natürlich auch bei den Feierlichkeiten. Den Rahmen soll der ‚circus europe‘ bilden, der talentierte Persönlichkeiten im Zelt Europas zusammenführt – der keine Grenzen zieht, keine ethnischen Minderheiten diskriminiert oder religiösen Fanatismus propagiert, sondern Verständnis füreinander pflegt und Freundschaft miteinander lebt.

Unser Europäisches Bildungsprojekt COMENIUS ist mit seinem Titel ‚In the year 2525‘ und seiner Thematik eindeutig in die Zukunft gerichtet. So werden wir uns in der gemeinsamen Projektarbeit mit unseren Partnern in den nächsten beiden Jahren mit den Themenfeldern Migration, Inklusion, demographischer Wandel und der Energiewende beschäftigen. In vielen bilateralen und multilateralen Treffen werden wir den europäischen Gedanken vorleben und miteinander arbeiten.

Wie die Trapezkünstler im Zirkushimmel müssen auch wir uns aufeinander verlassen können. Der ‚circus europe‘ soll uns deshalb alle an unsere Verantwortung für das Team, das ‚große Ganze‘ erinnern. Die Vielfalt in der Europäischen Union ist bezeichnend, hier liegt auch ihre Stärke, so wie in unserer Schule, der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar und Staufenberg.

Unseren Schülerinnen und Schülern unseren Gästen und den Eltern wünsche ich nun eine schöne Zeit während der 20. Europatage.

Dr. Barbara Himmelsbach  
Direktorin der Clemens-Brentano-Europaschule

# GEGEN DAS VERGESSEN

## Fortführung des Projekts „Stolpersteine“



Am 5. Oktober 2012 wurden in Staufenberg, Mainzlar, Treis und Daubringen 16 weitere „Stolpersteine gegen das Vergessen“ verlegt. Bereits im September 2011 wurden erstmals in Staufenberg, Mainzlar und Treis Stolpersteine zum Gedenken an jüdische und nichtjüdische Bürger, die dem Nationalsozialismus zum Opfer gefallen waren, verlegt. Der Künstler

Gunter Demnig, der das Projekt ins Leben gerufen hat, reist von Stadt zu Stadt und verlegt dort vor den ehemaligen Wohnhäusern der jüdischen Bürger die Stolpersteine. Auf den Steinen stehen Name, Geburtsjahr, der Tag der Deportation und das Todesdatum.

Auch dieses Mal war wieder eine Schülergruppe unserer Schule

mit von der Partie, diesmal Schülerinnen und Schüler der 10. und 12. Klasse, die von Herrn Ivanov und Frau Seiler im Unterricht das Thema vorbereitet worden waren. Ebenfalls anwesend war der Arbeitskreis „Stolpersteine“ aus Staufenberg, der das Projekt betreut. Erneut wurde gemeinsam mit der Stadtarchivarin Frau Wagner eine Broschüre erstellt,



Erinnerung an die Schicksale der Opfer



Frau Seiler, Initiatorin des Projekts, im Interview mit Herrn Demnig.

die jeder erwerben kann und in der noch sämtliche Daten zu den Verstorbenen zu finden sind. Die insgesamt 16 Steine, die verlegt wurden, sollen an die Familien Rosenthal und Karbe (Bahnhofstraße 13, heute Daubringer Straße 13 in Mainzlar), die Familien Löb Wetzstein (Hauptstraße 85 in Treis), Moses und Rosa Hammerschlag (Hauptstraße 72 in Treis), die Familie Wolff (Hauptstraße 66 in Treis) und Dr. Ludwig Balsler (Friedhofstr. 1 in Daubringen) erinnern.

Nach einer Begrüßungsrede des Staufenberger Bürgermeisters und einer kurzen Begrüßung durch Frau Seiler, die Frau Dr. Himmelsbach vertrat, fing auch schon die Verlesung der Schicksale durch Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse an. Währenddessen verlegte Gunter Demnig die Stolpersteine. Den musikalischen Rahmen gestaltete Frau Katrin Burian, eine Geschichts- und Musiklehrerin der CBES. Auch diesmal waren wieder viele Menschen zum Zuschauen und vor allem zum Zuhören gekommen. Ein Bus wurde sogar gestellt, der die Anwesenden von Mainzlar nach Treis und wieder zurück brachte. Ein Mitarbeiter des Hessischen



v.l.: Vanessa Preinfalk, Elena Westerhoff, Annika Wolf, Philippe Stolte, Ümmü Özdemir, Selie Mahbubi (nicht im Bild: Katharina Wirtz und Hanna Knahl)

Rundfunks war anwesend und fertigte einen Mitschnitt für eine halbstündige Reportage an, die einige Wochen später im Rundfunk gesendet wurde und auch als Podcast im Internet zu finden ist. Es gab bei dieser Verlegung noch etwas ganz Besonderes und zwar waren in dieser Zeit australische Gastschüler aus Bendigo da, die bei der Verlegung bewegende Worte beitrugen.

Mit dieser zweiten Verlegung soll allen Opfern des Nationalsozia-

lismus in Staufenberg, Mainzlar, Treis und Daubringen gedacht werden. Denn auch wenn die Tage der Nationalsozialisten schrecklich gewesen sind, sollte man die Augen nicht davor verschließen, sondern sich bewusst machen, was passiert ist, und wie man mit Respekt und Würde diesen Mitbürgern ein Gedenken setzen kann.

*Lea Nober, Klasse 12*

### STECKBRIEF GUNTER DEMNIG

**Geboren: am 27. Oktober 1947 in Berlin**

**Aktueller Wohnort: Köln**

**Beruf: Künstler**

**Bekannt durch: Die Verlegung von „Stolpersteinen“**

**Besondere Auszeichnungen: Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg, Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland**

**Zitat von Gunter Demnig: „Wer den Namen des Opfers lesen will, muss sich herunterbeugen. In diesem Moment verbeugt er sich vor ihm.“**

*Christina, Alina, Sofie*



Am Montag, dem 10. Dezember 2012 fuhren insgesamt 8 fünfte und sechste Klassen des Gymnasialzweigs und der Eingangsstufe in das Marburger Stadttheater. Sie fuhren in das Theaterstück „Des Kaisers neue Kleider“. Im Theater war ein großer Trubel, weil noch viele andere Schulklassen da waren. Als endlich jeder einen Platz gefunden hatte, ging es los.

Das Stück fing mit einer Modenschau an, bei der ein berühmter Designer seine Kollektion vorstellte. Ein Kleid sah aus wie eine Discokugel, ein anderes wie

eine Seifenblase. Auch eine gold glitzernde Mähne war zu sehen. Dann sahen wir den Kaiser, der zum Neujahrsempfang neue und schöne Kleider braucht. Der Kaiser ist noch sehr jung und fragt sich, was einen guten Kaiser ausmacht. Zwei Minister wollen den Kaiser betrügen. Sie sagen, dass ein guter Kaiser immer gut aussehen muss. Ein anderer Minister engagiert zwei Musiker, die sich als Schneider ausgeben. Er will, dass der Kaiser versteht, dass Kleider gar nicht so wichtig sind. So wird der Neujahrsempfang zu einem großen Wirbel, denn es

heißt, dass wer dumm ist oder für sein Amt nicht taugt, die neuen Kleider nicht sehen kann.

Am Ende kam der Kaiser nur in einer Unterhose auf die Bühne und fragte nach der Meinung der Minister, die seine Kleider sehr schön fanden. Doch dann kamen die zwei falschen Schneider auf die Bühne und der Schwindel wurde aufgedeckt.

Nach donnerndem Applaus gab es vor der Tür eine kleine Autogrammstunde.

*Alina, Christina, Vivian*



# Schule der Träume

Besuch eines Musicals der Grundschule Lollar



Am 19. März 2013 sind Kinder aus fünften und sechsten Klassen der CBES zum Bürgerhaus Lollar gelaufen, um sich das Musical „Schule der Träume“ – von Viertklässlern aufgeführt – anzusehen. Die Aufführung ging von der zweiten bis zur vierten Stunde. Im Musical geht es darum, dass die Träume der Kinder in Erfüllung gehen. Es gibt viele verschiedene Rollen, zum Beispiel der Juror und Erfinder der Schule, Dieter Bohl, Lehrerinnen und Lehrer, die Fächer wie Ellenbogeneinsatz oder Reichwerden unterrichten. Dann natürlich auch die vielen Kinder mit ihren unterschiedlichen Träumen oder den Träumen ihrer Eltern.

In der Schule haben die Kinder die unterschiedlichsten und sehr außergewöhnlichen Fächer wie zum Beispiel Top-Model-Training. Alle trainieren nur für eine Show „Deutschland sucht den Supistar“. Nachdem am Ende alle aufgetreten waren, gab es einen großen Streit zwischen dem Star Brigitte Stielerman, die früher selbst einmal in der Schule der Träume Schülerin war, und dem Juror Dieter Bohl. Es ging darum, dass es keinen Sinn macht, zu lernen ein Star zu sein und dass das Gelernte nur sehr oberflächlich ist. Die Kinder stimmten der ehemaligen Schülerin zu, sie durften weder malen, lernen, noch spielen und Spaß hatten sie auch keinen. Selbst die Träume der Kinder, ein



wirklicher Star zu werden, gingen nicht in Erfüllung, was das eigentliche Ziel dieser Schule war.

Mir gefiel das Musical sehr, weil ich mich weder in der Vierten noch jetzt auf eine Bühne stellen würde, wo so viele Leute / Schüler zugucken. Es ist außerdem eine hervorragende Leistung, so viel

Text auswendig zu lernen und dazu noch ein Lied selber zu schreiben. Ich finde, das ist eine klasse Idee! Mir gefiel es auch noch, weil es lustig, einfallreich und realistisch zugleich war. Ich hoffe, es wird noch mehr solche Musicals geben.

*Tatjana Gildt*



# FREUNDSCHAFTSBESUCH

## Bewohner des Juliane-Larsen-Hauses zu Gast an der CBES



Nachdem wir während unserer Klassenfahrt vor sechs Monaten das Juliane-Larsen-Haus in Korbach besucht hatten, kamen dessen Bewohner vor kurzem am Tag der offenen Tür im November an unsere Schule. Mit unserer Einladung wollten wir uns für den netten Empfang in Korbach revanchieren.

Nach einer tollen Begrüßung und vielen ausgiebigen Umarmungen brachten wir unsere Gäste in unseren Klassenraum, wo selbstgebackene Muffins auf alle warteten. Vor dem gemeinsamen Frühstück überreichten wir ihnen eine Collage mit Bildern von uns, die wir während der Klassenfahrt geschossen hatten. Wir bekamen von unseren Gästen Krokodile als Schlüsselanhänger, die diese selbst gemacht hatten.



Anschließend machten wir in zwei Gruppen Führungen durch die Schule. Wir besichtigten die neuen Naturwissenschaftsräume, sahen uns die Bibliothek an, die Mensa und die Aula. Viele der Bewohner des Larsen-Hauses waren erstaunt über die Größe unserer Schule und über die vielen unterschiedlichen Aktivitäten. Einigen haben die Sporteinrichtungen besonders gut gefallen. Am meisten erfreute sie das große Schwimmbad.

Während der Führung haben sich viele Lehrer sehr viel Zeit genommen, um sich und ihr Fach oder ein Projekt vorzustellen. Zwischendurch schauten auch viele Lehrer bei unserem Klassenraum vorbei, weil sie sehr interessiert waren, was bei uns los ist.



Später machten wir noch ein gemeinsames Gruppenfoto, denn unsere Gäste mussten leider schon wieder zum Bus. Also haben wir ihnen noch schnell ein paar Schulzeitungen der Ausgabe mitgegeben, in dem der Bericht über ihr Wohnheim steht. Dafür haben wir eine kleine Spende von ihnen bekommen.

Unser persönliches Fazit ist, dass es ein toller Tag für uns und die Bewohner des Juliane-Larsen-Hauses war. Ein tolles Ereignis für alle Beteiligten.

*Sema Akgün, Kübra Aysan, Sibel Celik, Felix Christof, Teresa da Silva Rodrigues, Katharina Herzberger, Saskia Höhl, Lena Martin, Zehra Toker, Hilal Tozak und Ferhat Yasar*

# ZUM „RUSSENKREUZ“

## Eine ungewöhnliche Exkursion am Outdoor-Tag



Am Outdoor-Tag traf sich die Klasse 10b um 9 Uhr vor dem Friedhof in Staufenberg. Von dort aus unternahmen wir gemeinsam mit Frau Seiler und Herrn Steubing, der sich bereit erklärte, mit uns diese Exkursion zu unternehmen, eine Wanderung in den Staufenberger Wald. Bei herrlichem Wetter und klarer Sicht erklärte uns Herr Steubing, wie die umliegenden Berge und Burgen heißen. Nach einem kurzen Fußmarsch trafen wir vor dem Staufenberger Wald den Förster Herrn Seib und Herrn Schmidt aus Staufenberg, die uns als fachkundige Berater durch den Wald führten.

Nach einem weiteren Fußmarsch durch den Wald kamen wir vom Weg ab und liefen eine Böschung hinunter. Dann kamen wir an unserem Ziel an: Das „Russenkreuz“ im Schwalbengraben. Nach einigen Spekulationen darüber, was hier wohl passiert ist, erzählte man uns, dass am 22. Januar 1917, also während des Ersten Weltkriegs, ein russischer Kriegsgefangener an dieser Stelle im Wald bei einem Unfall ums Leben kam. Afanasie Ostapenkow war der Name des Mannes, der von

einem Baum erschlagen und dessen Leiche auf dem Staufenberger Friedhof beigesetzt wurde. Er war ein 26 Jahre alter Unteroffizier aus Russland. Man erklärte uns die Bedeutung dieses russischen Kreuzes und wir hörten ein russisches Totenlied. Es war 4-stimmig, wie es in Russland üblich ist.

Danach bekamen wir eine Kopie der Sterbeurkunde und ein Infoblatt zum Russenkreuz aus einem Bildband über Staufenberg. Im Ersten Weltkrieg wurden Kriegsgefangene benutzt, um Arbeitslücken in der Industrie und Landwirtschaft zu füllen. Afanasie Ostapenkow war Zwangsarbeiter bei den Didier Werken in Mainzlar.

Danach verabschiedeten wir uns von Herrn Seib und Herrn Schmidt und begaben uns Richtung Heimat, allerdings nicht ohne vorher eine kurze Rast in der Grillhütte im Wald zu machen. Bei einem leckeren Mittagessen ließ man noch mal die Geschehnisse des Tages Revue passieren, bevor wir uns trennten und nach Hause gingen. Nun wollen wir noch herausfinden, aus welchem Ort Afanasie Ostapenkow kam und

etwas über seinen sonstigen Familienstand. Hatte er vielleicht eine Frau oder Kinder? Zu diesem Zweck wollen wir uns mit dem Militärarchiv Karlsruhe in Verbindung setzen bzw. bei der Pfarrerin Jutta Martini nach den Kirchenbüchern aus dieser Zeit fragen. Also: Fortsetzung folgt!

*Kai Ranft*



# Trialog der Kulturen



**Lollar, 23. Februar 2013**

„Wer leidenschaftlich ist, kann lieben und wer liebt, steht in Verbindung zur Religion“, so endete das Gedicht von Naomi Poppe zum Poetry Slam am Markt der Möglichkeiten, der am Freitag dem 22. Februar im Landratsamt von Bad Homburg vor der Höhe stattfand. Der 1. Kreisbeigeordnete des Hochtaunuskreises Dr. Wolfgang Müsse hatte gemeinsam mit Frau Dr. Bernadette Schwarz-Boenneke, der Leiterin des Trialogs der Kulturen, der Herbert Quandt-Stiftung und Frau Anke Rengers, der Projektkoordinatorin des Schulenwettbewerbs für Hessen, die Veranstaltung eröffnet. Sie wünschten den sieben am Wettbewerb der Herbert Quandt-Stiftung teilnehmenden hessischen Schulen für den Trialog der Kulturen unter dem Titel „Mensch – Kreatur – Natur“ viel Erfolg bei der Vorstellung ihrer Zwischenergebnisse zum Schulenwettbewerb.

Die Clemens-Brentano-Europaschule war mit einer großen „Delegation“ unter Leitung ihrer Direktorin Frau Dr. Barbara Himmelsbach angereist, da sie ihre drei größeren Projekte, trialogische Mode, trialogischer Poetry Slam und ein Kunstprojekt mit Collagen und Decollagen vorstellen wollte. Jede Schule konnte an einem extra dazu eingerichteten Stand ihre Projekte und die bisher gemachten Fortschritte aufzeigen.

Alle Schulen hatten aber auch eine Bühnenpräsentation zu bieten. Die Clemens-Brentano-Europaschule wartete mit einem Auszug aus ihrem Poetry Slam Programm und einer kleinen Modenschau auf. Im Team befanden sich auch einige der vielen Helferinnen (Landfrauen), ohne die wir die Kleider nicht hätten rechtzeitig fertigstellen können. Mittlerweile sind sie zu einer tragenden Säule in dem Projekt geworden.

Ihre Gedichte im „Dichterwettstreit“ trugen Julia Samuszin und Aylin Bor sowie Naomi Poppe vor, die sich unter der Leitung von Frau Breitstadt und Frau Ueberlacker provozierende „Verse“ zur Wettbewerbsthematik ausgedacht hatten. Zur Modenschau liefen Michelle Kehr, Yvonne Riedel, Leonie Jäger und Adrian Krasniqi mit den bisher gestalteten Kreationen ihrer Schülerkolleginnen- und Kollegen auf, während Can Kantekin und Philipp Otto sie musikalisch begleiteten. Mit dem Hinweis unserer beiden Moderatoren Naomi Poppe und Konstantin Reizammer, den kompletten Dichterwettstreit und die fertige trialogische Mode-Kollektion während unserer 20. Europatage vom 22. bis 26. April in Lollar sehen zu können, endete unser Vortrag am Markt der Möglichkeiten in Bad Homburg.



Am Projekt der Herbert Quandt-Stiftung sind in den Kerngruppen neben der AG Poetry Slam und dem Leistungskurs Kunst 13 auch die ‚AG Trialogische Mode‘ beteiligt. Im Anschluss sind die Personen dieser drei Gruppen namentlich aufgeführt.

**Projektleitung:** Frau Dr. Barbara Himmelsbach, Herr Michael Kühn, Frau Alexandra Redhardt, Frau Christine Kraus, Frau Stephanie Breitstadt

**Modeprojekt:** Lehrkräfte: Frau Christine Kraus Externe: Nonna Ruda, Frau Beate Strickland, Frau Ute Schmidt-Kunz, Frau Christel Baginski, Frau Christiane Hormel, Frau Necüde Elen, Frau Petra Mengler, Frau Heike Khin-Respondek, Frau Katharina Jäger, Frau Liliane Przybilla, Frau Claudia Westerhoff, Frau Fink, Frau Münch, Frau Brigitte Erven-Lope, Frau Heike Schäfer, Frau Traudl Müller, Frau Güngör, Frau Seval Akgün, Frau Susanne Pickenbrock-Hindges, Frau Christel Baginsk, Frau Wiltrud Beilieke, Frau Gisela Noppes, Frau Güler Polat, Frau Wiltrud Beiliger

**Schülerinnen und Schüler des Kurses 12 I:** mit Konstantin Reizammer, Erik Przybilla, Leonie Jäger, Vanessa Nowaro, Yvonne Riedel, Michele Kehr, Gülizer Elen, Adrian Krasnici, Philippe Stolte und anderen.

**Poetry Slam:** Frau Stephanie Breitstadt, Frau Sarah Ueberlacker, Frau Alexandra Redhardt, Naomi Poppe, Aylin Bor, Julia Samuszin, Mehmet Öncül, Sandra Batzel, Spiro Apostolou, Oxana Braun, Ammaarah Farook, Setzil Intze, Melissa Kalte, Julia Milke, Dilara Sakarli

**Technik und Musik:** Herr Jan Volk, Can Kantekin-Gesang, Philipp Otto-Musik

*Michael Kühn*

# HIRNFORSCHUNG 2013

## Schülerinnen und Schüler der CBES besuchen EKHN-Seminar

**D**

ie Hirnforschung hat sich im vergangenen Jahrzehnt rasant schnell entwickelt und große Fortschritte gemacht. Mit neuen Erkenntnissen kamen aber natürlich auch neue Fragen auf.

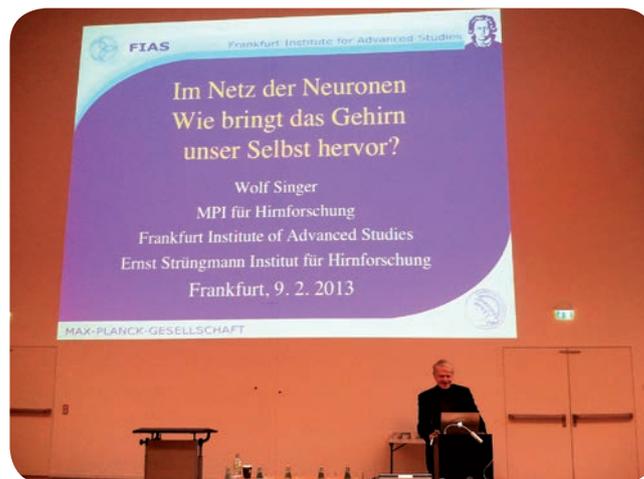
Die EKHN-Stiftung („Evangelische Kirche in Hessen und Nassau“) organisierte eine Informationsveranstaltung in Frankfurt am Main vom 7. - 9. Februar 2013, die sich mit eben diesen interessanten Fragen auseinandersetzte. Schülerinnen und Schüler aus ganz Hessen und Rheinland-Pfalz konnten am 2-tägigen Schülerseminar teilnehmen und bekamen die Chance, sich mit Fachspezialisten auszutauschen. Anschließend fand am letzten Tag ein Symposium in der Goethe-Universität statt, an dem zusätzlich zu den Schülern auch andere Teilnehmer anwesend waren.

Ca. 900 Bewerbungen bekam die EKHN-Stiftung, allerdings erhielten nur 220 Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, am Seminar teilzunehmen. Die hohe Anzahl der Bewerbungen zeigt, wie viele Jugendliche sich für dieses Thema interessieren, da die Hirnforschung in unserer heutigen Zeit eine immer wichtiger werdende Rolle einnimmt.

Wir, Janina Wahl und ich, gehörten zu den 220 Schülern, denen es vergönnt war, diese Erfahrungen zu sammeln und stellvertretend für unsere Schule die Seminare zu besuchen. Direkt nach unserer Ankunft am Donnerstag, bekam jede Schülerin bzw. jeder Schüler ein Kärtchen, auf dem der eigene Name und der Name

waren, besuchten wir das Explora Museum. Anschließend konnten wir bei Live-Musik und Finger-Food den Abend abschließen.

Am Samstag, unserem letzten Tag, fand ein Symposium in der Goethe-Universität statt. Für das Symposium konnte sich jeder anmelden und viele ergriffen die Möglichkeit. Zwischen 1200 und 1400 Gäste hatten sich registriert: Volles Haus! Die Sitzplätze der Schüler waren glücklicherweise im Voraus reserviert. Der Eröffnungsrede von Prof. Dr. Peter Steinacker (Vorsitzender des Kuratoriums der EKHN Stiftung) folgte der Vortrag von Prof. Dr. Wolf Singer, der einer der bekanntesten Hirnforscher unserer Zeit ist. Nach seinem Vortrag mit dem Thema „Im Netz der



der jeweiligen Schule standen. Das ermöglichte uns, leichter mit den anderen Schülern in Kontakt zu treten und uns untereinander kennen zu lernen.

Die meisten Vorträge wurden in der Jugendherberge in einem großen Saal gehalten. Mittwoch fanden wir uns jeweils in einem von 10 kleinen Workshops wieder. In den jeweiligen Workshops mussten wir nach den Vorträgen Plakate erstellen, die wir am darauffolgenden Tag während des Symposiums ausstellen konnten. Nachdem die Plakate fertiggestellt

Neuronen. Wie bringt das Gehirn unser Selbst hervor?“ (siehe Bild) folgten weitere Vorträge. Nach jedem Vortrag war es den Schülerinnen, Schülern und Gästen möglich, Fragen zu stellen und/oder Thesen zu diskutieren. Dass die Meldungen der Schüler in den Vordergrund gehoben werden würden, kündigte der Moderator bereits gleich zu Beginn an.

Mehr über den Verlauf des Symposiums und des Schülerseminars findet man unter: <http://www.ekhn-stiftung.de/symposium2013>.

*Ümmü Gülsüm Özdemir*

# BIO-LK IM SCHÜLERLABOR

## Unterwegs auf molekularbiologischer Spurensuche

Am 30.11.2012 nutzten die Schülerinnen und Schüler der Biologieleistungskurse Hofmann / Neidhardt die Gelegenheit, in dem molekularbiologischen Schülerlabor, das allen mittelhessischen Schulen offensteht und an der Herderschule in Gießen angesiedelt ist, selbst praktische Erfahrungen zu sammeln.

Dieser Besuch sollte durch „Learning by doing“ statt grauer Theorie für den nachhaltigen Lernerfolg und das Verständnis naturwissenschaftlicher Inhalte sorgen.

Im molekularbiologischen Schülerlabor konnten die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung mit der DNA aus verschiedenen Organismen experimentieren, um die Grundlagen der Molekularbiologie und Biotechnologie an auserwählten Beispielen der:

- DNA-Rekombinationstechniken und Gelelektrophorese
- Polymerase-Kettenreaktion (PCR) sowie des genetischen Fingerabdrucks
- Gentechnische Produktion von Pharmazeutika
- Grünen Gentechnik
- Gentherapie
- Forensischen DNA-Analyse
- Verwendung von Gendatenbanken

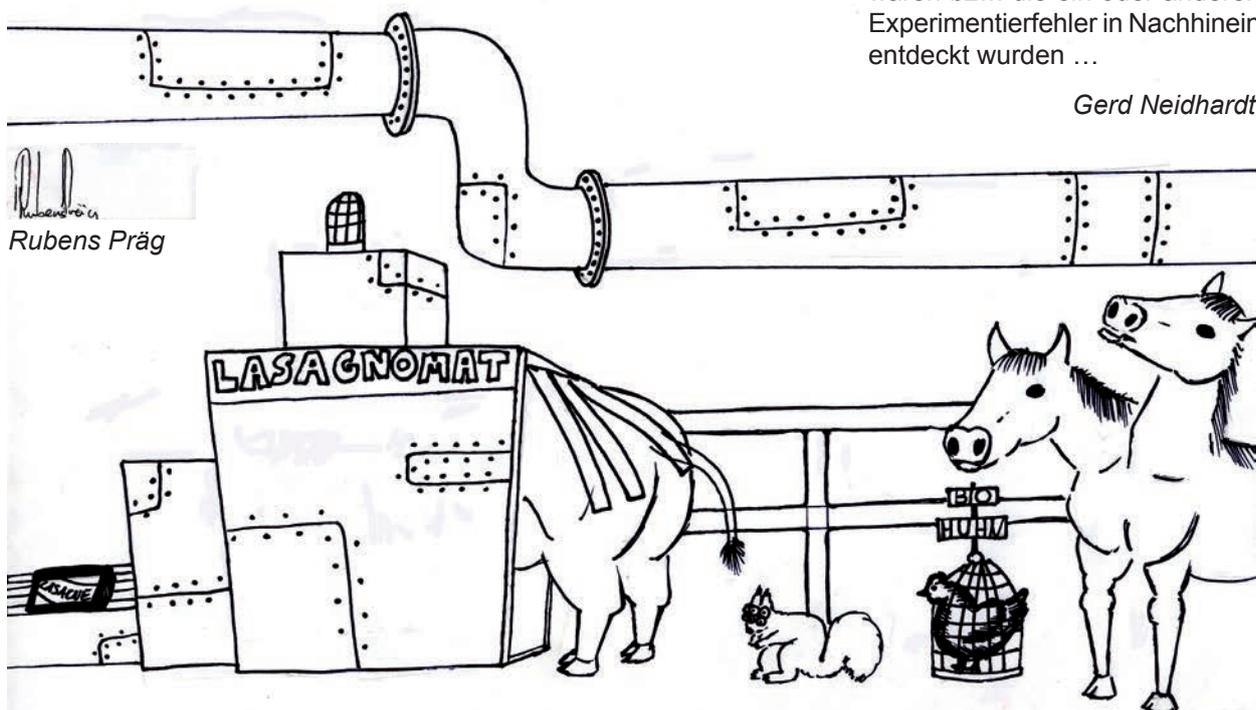
kennen zu lernen.

Im Schülerlabor stellten die Schülerinnen und Schüler eigene Versuchansätze her, erhielten Ergebnisse und werteten diese

aus. Sie machten sich fachkundig und erarbeiteten somit wissenschaftliche Grundkenntnisse, um den Antworten auf die oben genannten Fragen näher zu kommen. Sie erfuhren das Vorgehen einer wissenschaftlichen Herangehensweise und lernten durch Vor- und Nachbereitung die wissenschaftliche Denkweise näher kennen und ganz nebenbei ward insbesondere durch die praktische Tätigkeit Neugier und Interesse für die Naturwissenschaft geweckt.

Als Ergebnis kann festgehalten werden: Ein recht intensiver Arbeitstag mit vielen neuen Erkenntnissen, Aha-Erlebnissen, motivierender Eigentätigkeit, kooperativer Zusammenarbeit, fruchtbarer Diskussionen und vor allem viel Freude am eigenen Experimentieren – wenn auch nicht alle Versuchsergebnisse volle Erfolge waren bzw. die ein oder anderen Experimentierfehler in Nachhinein entdeckt wurden ...

Gerd Neidhardt



# Schneefrei



**Am 21. Januar hatten alle Schüler und Lehrer der CBES ein Erlebnis der besonderen Art. Wegen Schneechaos fiel der komplette Unterricht an diesem Tag aus. Nach Eisregen am Vortag hatte es in der Nacht über 20 cm geschneit, so dass kein Schulbus fuhr und auch jeder Fußweg kaum passierbar war. Alle waren natürlich sehr traurig. Wie einige von uns den Tag nutzten, erzählt folgende Geschichte:**



**Schon so spät! Wir wollen doch Schlitten fahren!!!!!!!!!!!!!!**



**Auf dem Hinweg laufen wir an unsrer Schule vorbei. Aber sie hat heute geschlossen.**



**Wir müssen aufpassen, denn es ist sehr rutschig.**



**Wir wollen eine Schneeballschlacht machen, doch das ist in der Schule verboten.**



**In der Schule ist alles voller Schnee.**



**Jetzt wissen wir, warum die Schule geschlossen hat. Wir finden ein Schild, auf dem steht: „Gesperrt Unfallgefahr.“**



**Als wir weiter gehen, sehen wir einen Lehrer, der Schnee wegmacht.**



**Jetzt gehen wir aber schnell auf unsere Piste.**



**Endlich sind wir da. Manche Kinder fahren schon.**



**Wir haben auch Schneefiguren gebaut, ein Reh und zwei spielende Hunde gesehen.**



**Wir haben auch noch zwei Schneengel gemacht.**

**Als es dunkel wurde, gingen wir alle nach Hause und tranken einen warmen Kakao.**

*Alina, Christina  
und Sofie*

# КАЗАХСТАН (RUSSISCH) / ҚАЗАҚСТАН (KASACHISCH)



## Länderbericht Kasachstan

Egal ob Frankreich, Spanien, Polen, Italien, Griechenland oder die USA, jeder hat schon einmal von ihnen gehört oder war sogar schon mal selbst dort. Doch was ist mit den Ländern außerhalb von Europa? Was ist mit den Ländern, wo keine Katy Perrys oder Robert Pattinsons zuhause sind?

Ein solches Land ist Kasachstan. Völlig unscheinbar liegt es, trotz seiner Größe, welche mehr als das 7 ½-fache von Deutschland beträgt, im Schatten des riesigen Russland auf dem größten Kontinent Asien.

Ist man von so viel Größe umgeben, wirkt man auf den ersten Blick natürlich unscheinbar und klein, doch wie es so oft der Fall ist, kann der erste Blick täuschen.

### „Kasachstan & Russland, ist doch dasselbe.“ – Falsch!

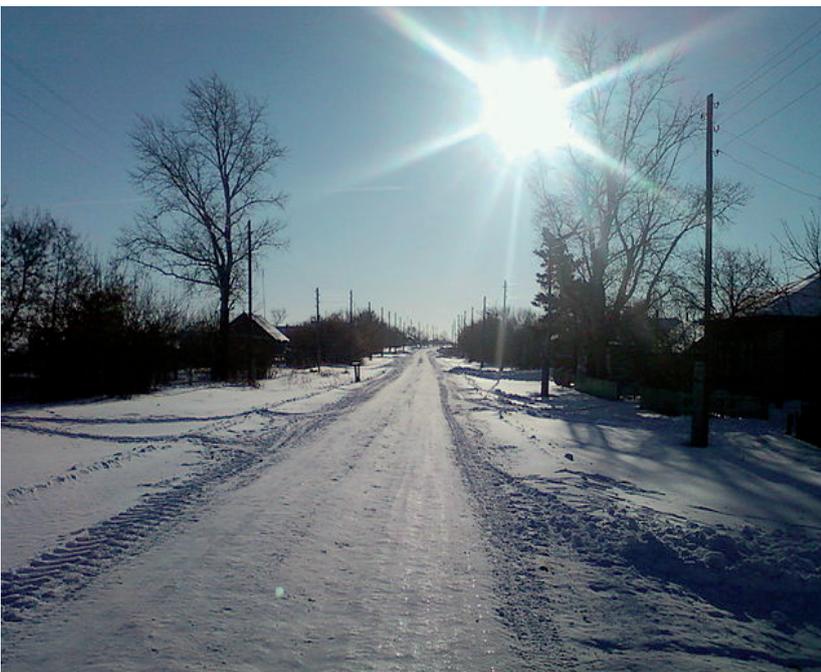
Viele Menschen, die das Wort „Kasachstan“ hören, wissen entweder nicht, wovon die Rede ist, oder denken dabei sofort an Russland. Das ist aber FALSCH. Kasachstan ist seit dem Auseinanderfallen der Sowjetunion am 16. Dezember 1991 ein eigenständiges Land, das von Jahr zu Jahr immer mehr an Selbstständigkeit gewinnt und seine eigene Kultur aufbaut. Einer der Gründe, weshalb gesagt wird, „Kasachstan und Russland, das macht doch keinen Unterschied“, ist, dass in Kasachstan 84,8% der Bevölkerung immer noch russisch sprechen und auch auf russisch schreiben; verstehen können es ganze 94,4%. Es können aber immerhin 62% der Einwohner

Kasachisch, und es werden von Jahr zu Jahr mehr, da sich Kasachisch als Pflichtschulfach nun ebenfalls durchgesetzt hat. Die Hauptstadt des Landes ist die Stadt Astana, die leicht im Nordosten liegt. Kasachstan sieht neben dem großen Russland manchmal ziemlich mickrig aus, doch das ist ganz gewiss nicht der Fall. Kasachstan besitzt eine Fläche von ca. 2.720.000 km<sup>2</sup> und stellt damit sogar den neuntgrößten Staat der Erde dar.

### Landschaft

Kasachstan hat eine unglaublich vielfältige und abwechslungsreiche Natur. Man findet dort fast alles: Von Wüstensteppen über dichte, unendlich scheinende Wälder bis zu riesigen Gletschergebirgen und das in einem einzigen Land! Da dort ein kontinentales Klima herrscht, kann man in Kasachstan innerhalb eines Jahres Temperaturen von -40 °C bis +40 °C messen. So hat man wunderbar kalte Winter, in denen öfters auch mal der Unterricht ausfällt, mit viel Schnee, der dazu einlädt, Schlittenfahren zu gehen und herrlich warme Sommer, welche zum Schwimmen auffordern. Dass man in Kasachstan auch noch 3 Monate Sommerferien hat, kommt da gerade recht!

Ganze 44% von Kasachstan, bestehen ausschließlich aus Kies- oder Sandwüsten. Die meisten Wüsten liegen im Süden, dort befindet sich ein richtiger Gürtel





von ihnen. Etwas weiter nördlich befindet sich die Hungersteppe, eine riesige Halbwüste, von der Größe Ungarns. Ganz im Süden in der Nähe der Grenze zu China und Kirgistan befinden sich Hochgebirgsketten, die eine der größten Gebirgsketten der Erde mit einschließen, den Tian-Schan (chinesisch: Himmelsgebirge), welcher eine Höhe von 7.439 Metern erreicht. Die Gebirge werden teils von Wäldern, jedoch zum größten Teil von Gletschern bedeckt. Im Südosten befindet sich der Khan Tengri, der mit einer Höhe von 7.010 Metern der höchste Berg Kasachstans ist.

Im Westen von Kasachstan befindet sich ein Teil der Kaspischen Senke, ein Sumpfbereich, welches unterhalb des Meeresspiegels liegt. Das sumpfige Land geht in Richtung Osten in das Osjurt-Plateau über, das hauptsächlich aus Wüsten besteht. Ein Zusammenreffen von solchen Gegensätzen gibt es auf der Erde nur selten.

Geht man weiter Richtung Norden, so trifft man auf viele fruchtbare Steppen, Waldsteppen, Flüsse und Seen. Wieder mal ein gewaltiger Unterschied der Landschaften.

Im Osten befinden sich große Wälder und Gebirgsketten. Dort findet man auch den höchsten Berg der Region, den Belucha, der 4.506 Meter in die Höhe ragt. Nur diese Gebirgskette trennt zwei völlig verschiedene Welten, denn

während man auf der einen Seite Sibiriens vorfindet, befinden sich auf der anderen Seite die mittelasiatischen Wüsten. Von oben garantiert ein atemberaubender Anblick.

Im Zentrum befindet sich die Kasachische Schwelle, sie besteht aus einer Menge Steppen, Halbwüsten und mittelgroßen (500-1.500 Meter hohen) Bergen und Gebirgen.

### Tierwelt

Fast genauso vielfältig wie die Landschaft, ist auch die Tierwelt. Dort leben unglaublich viele seltene Tierarten, die auch unter dem Schutz des Staates stehen. Rund 90 Arten des Landes genießen dieses Privileg, wovon 43

Vogelarten und 31 Säugetierarten sind. Ein in Kasachstan weit verbreitetes Tier ist die Saiga-Antilope, die in den Steppen des Landes ihr Zuhause gefunden und durch den Schutz des Staates reichlich an Bestand zugenommen hat. Insgesamt gibt es in Kasachstan 47.083 Tierarten. Die typischen Tiere des Landes sind Nagetiere wie Zieselmäuse, Murmeltiere, Springmäuse oder Eichhörnchen, jedoch auch besonders viele Vögel, von denen nicht gerade wenige zu den Wasservögeln gehören, da es in Kasachstan über 1.500 Seen gibt. In den Bergen des Tian-Schan kann man heute noch auf den Schneeleopard treffen. Er ist ein Nationalsymbol des Landes und steht ebenfalls unter Naturschutz.



# Länderbericht



## Russlanddeutsche

In Deutschland leben eine Menge Einwanderer, die aus Kasachstan oder aus Russland kommen, aber eigentlich einer deutschstämmigen Familie entstammen. Diese Menschen werden als „Russlanddeutsche“ bezeichnet, doch was ist damit eigentlich genau gemeint?

Diesem Wort wohnt viel mehr Bedeutung inne, als es den Anschein hat, denn in Wahrheit liegt die genaue Bedeutung des Wortes viele Jahre zurück, um genau zu sein, noch vor dem 1. Weltkrieg. Viele Russlanddeutsche kommen nicht nur aus Russland selbst, sondern auch aus ehemaligen Sowjetrepubliken, meistens aus Kasachstan, denn das Land spielt eine entscheidende Rolle bei der Entstehung des Begriffs „Russlanddeutsche“. Schon in Zeiten des Mittelalters wanderten viele

Deutsche in das alte Russland aus, da viele der früheren Zaren mit lukrativen Angeboten ausländische Fachleute anwarben. Die Siedlungsbewegungen und das Zusammenleben mit den russischen Einwohnern klappten bis zum 4. Oktober 1652 gut. Da erließ Zar Alexej Michajlowitsch (der Vater von Peter I) den Befehl, alle Westeuropäer hinter die Staatsgrenzen von Moskau auszusiedeln. Sie wurden in die Ausländervorstadt übergesiedelt, die nunmehr den Namen Neu-Deutsche oder Deutsche Vorstadt trug.

Peter I ließ dann 1703 die neue Hauptstadt Sankt Petersburg erbauen, in der nun die meisten angeworbenen Fachleute lebten. Katharina II gab den Ausschlag für einen regelrechten Ansturm von Einwanderern aus Deutschland. Die selbst aus Deutschland kommende Zarin wollte mehr freie

Bauern im Land und warb deshalb mit Privilegien für die Siedler aus dem Ausland, die sie am 22. Juli 1726 als Einladungsmanifest präsentierte.

Sie versprach den Einwanderern Religionsfreiheit, Befreiung vom Militärdienst, finanzielle Starthilfe, 30 Jahre Steuerfreiheit, sowie, dass sie frei dort leben und ihr Gut verwalten konnten, ohne, dass sie die Landessprache erlernen mussten. Das lockte vor allem die Deutschen an, da die finanzielle Lage in Deutschland zu der Zeit nicht gerade rosig war und das Angebot schien wie ein Licht im Dunkeln. Es wanderten rund 30.000 Deutsche (ein kleiner Teil kam auch aus Frankreich, den Niederlanden oder Schweden) nach Russland aus, von denen aber Tausende die anstrengende und lange Reise nicht überlebten. Schließlich konnte man Mitte des 18. Jahrhunderts nicht einfach mal in ein Flugzeug steigen und in wenigen Stunden dort sein.

Obwohl es zu Anfang schwer war, hauptsächlich wegen der völlig anderen Klimabedingungen und Bodenbeschaffenheit, schafften es die Einwanderer, sich dort ein Leben und einen gewissen Wohlstand aufzubauen. Es gab sogar ganze Städte, in denen ausschließlich deutsch gesprochen wurde und dessen Einwohner kein Wort russisch verstanden. Doch das gute Leben von ihnen sollte schon ein baldiges Ende haben. Denn nachdem Alexander II die Leibeigenschaft abschaffte, musste auch der Sonderstatus der



# Steckbrief Kasachstan:

<b>Name:</b>	<b>Kasachstan</b>
<b>Kontinent:</b>	<b>Asien (5,4% in Nordeuropa)</b>
<b>Präsident:</b>	<b>Nursultan Nasarbajew</b>
<b>Größe:</b>	<b>ca. 2.720.00km<sup>2</sup></b>
<b>Einwohnerzahl:</b>	<b>über 16.912.000 Einwohner (Deutschland hat ca. 82 Mio.)</b>
<b>Bevölkerungsdichte:</b>	<b>6,2 Einwohner pro km<sup>2</sup> (Deutschland 230 pro km<sup>2</sup> )</b>
<b>Landessprache:</b>	<b>Kasachisch (Staatsprache), Russisch (haupts. gesprochen)</b>
<b>Währung:</b>	<b>Tenge</b>
<b>Unabhängigkeit:</b>	<b>16. Dezember 1991</b>
<b>Zeitzone:</b>	<b>+5 und +6</b>

Deutschen abgeschafft werden, da es einfach nicht genug Boden gab und die russischen, nun freien Bauern, meist als Tagelöhner bei den Einwanderern arbeiten mussten. Daher wurden, um noch mehr Einwanderungen zu vermeiden, Russisch ausnahmslos überall als Amts- und Schulsprache eingeführt sowie die Befreiung der Deutschen vom Militärdienst aufgehoben. Dann kam der 1. Weltkrieg.

Die Russlanddeutschen wurden zur Zeit des 1. Weltkriegs als „potentielle Verräter“ und „innere Feinde“ bezeichnet und auch bekämpft. Das war auch der Grund für das Verbot der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit, durch Zar Nikolaus II. Es durften keine deutschen Zeitungen oder Bücher mehr gedruckt werden und viele der Russlanddeutschen wurden an die Grenzen des Landes vertrieben. Doch das war noch nicht genug, denn dann kam der 2. Weltkrieg, den ebenfalls Deutschland anzettelte, wodurch dasselbe Problem wie im 1. Weltkrieg entstand. Die Russlanddeutschen wurden zum wiederholten Male als „innerer Feind“ bezeichnet und diesmal sogar in geheimen Listen erfasst. Es gab immer mehr Verhaftungen von angeblichen „Spionen“ oder „Sowjetfeinden“. Als dann die deutsche Wehrmacht in die Sowjetunion einmarschierte, veranlasste Stalin, die Russlanddeut-

schen allesamt in die Verbannung zu schicken. Sie wurden aus den europäischen Teilen Russlands sowie aus den direkt an Europa grenzenden Teilen entfernt und in die östlichen Teile der Sowjetunion verbannt, vorwiegend nach Sibirien, Kasachstan und den Ural. Damit sollte die Begegnung der Russlanddeutschen mit den Nazi-Deutschen verhindert werden. Die Menschen wurden einfach in Viehwaggons gesteckt und dann in den Steppen Kasachstans „abgekippt“. Sie besaßen nur noch das, was sie zu der Zeit bei sich trugen. Zu allem Überfluss, war es kurz vor Wintereinbruch, was Temperaturen bis zu unter -40°C bedeutete. Mehr als 700.000 Menschen starben durch diese Verbannung, manche schon auf der Fahrt, während der sie platt

getrampelt wurden, verhungert oder auch verdurstet sind. Andere starben dort an Kälte, Krankheit und Hunger. So kam der Großteil der Russlanddeutschen nach Kasachstan, wo die Menschen sich dann ein Leben aufbauten und langsam wieder unter mehr oder weniger normalen Bedingungen leben konnten. Später, nach dem 2. Weltkrieg und seinen Folgen, beschlossen viele der Russlanddeutschen „zurück“ nach Deutschland zu gehen. Die meisten von ihnen sprachen nicht mal mehr deutsch, doch die Lebenssituation in Deutschland war einfach besser und bot viel mehr Möglichkeiten. Da sie deutschstämmig waren, besaßen sie das Recht auf einen deutschen Pass und ein normales „deutsches Leben“. So bin auch ich hier gelandet.

*Irina*





Mit 1,8 Promille am Schulunterricht teilnehmen – das kommt normalerweise zum Glück bei den Schülern der Clemens-Brentano-Europa-Schule nicht vor. In diesem besonderen Fall konnten die Schüler der 7e mit Hilfe einer „Rauschbrille“ jedoch einmal erfahren, wie es ist, mit fast 2 Promille einen einfachen Hindernisparcours um drei Stühle zu bewältigen, eine bestimmte Anzahl Münzen abzuzählen, einen Schlüsselbund vom Boden aufzuheben oder einen Ball in einen Korb zu werfen – gar nicht so einfach mit der Trunkenheit simulierenden Spezialbrille!



Für diese einfachen Tätigkeiten brauchten die 11 bis 13jährigen Schüler bis zu viermal so lange als normalerweise. Auch wenn es den Mädchen und Jungen erst einmal vor allem Spaß machte,



steckte doch ein ernstes Thema hinter dem vermeintlich lustigen Experiment mit der Promillebrille: Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen.

Bereits seit einigen Jahren beteiligt sich die Stadt Lollar an dem interkommunalen Konzept der Suchtprävention. Bürgermeister Dr. Bernd Wieczorek war am vergangenen Montag gemeinsam mit Vertretern der Presse zu Gast in



der CBES, um sich selbst ein Bild vom Programm zu machen. Für das Präventionsprogramm stellte die Stadt 3.500 Euro zur Verfügung. Geld, das man gerne für das Programm gebe, das durch die Fraktionen hinweg einstimmig angenommen worden sei, so Wieczorek.

Birgit Wichelmann-Werth und Andrea Buchta von der Fachstelle für Suchtprävention des Suchthilfezentrums Gießen führten auch diesmal die Suchtpräventionstage an der CBES, in Kooperation mit Stufenleiterin Astrid Patzak-Schmidt, durch. Bei ihrem Programm setzen sie vor allem auf Nachhaltigkeit und ein durchgängiges Konzept. Es sei wichtig,

nicht nur „ab und zu“ etwas zu machen, so Wichelmann-Werth. In allen Klassen der 6. Jahrgangsstufe gibt es daher jedes Jahr einen „Mitmachparcours“, bei dem die Kinder in zwei Schulstunden an das Thema herangeführt werden. In den siebten Klassen steht dann ein ganzer Schultag im Zeichen der Suchtprävention. Man kennt sich schon und kann intensivieren, was in der sechsten Klasse angerissen wurde.

Um auch die Eltern in das Thema zu involvieren, fand im Vorfeld ein Elternabend statt. Zudem erhalten alle Kinder einen Brief mit nach Hause, in dem die Eltern informiert werden, wie sie ihre Kinder unterstützen können. Seitens der Schulleitung würde man sich über noch mehr Interesse der Eltern freuen, sagte Schulleiterin Dr. Barbara Himmelsbach, auch wenn man Verständnis habe, dass Eltern heutzutage sehr viele Verpflichtungen hätten.

*Christiane Kollwolik,  
Gießener Zeitung*





# „SO KÖNNTE SCHULE IMMER SEIN!“

Der CBES Sport- & Spieletag

Nach dem großen Erfolg des ersten Sport- und Spieletags im Jahr 2011 fand in der Sporthalle der CBES am Donnerstag, den 20.12.2012 der zweite Sport- und Spieletag für alle fünften Klassen statt. An verschiedenen Stationen wie Torwandschießen, Tauklettern, Tischtennisbälleversenken und einer ganzen Reihe verschiedener Staffelspiele traten die Kinder in sportlich fairen Wettkämpfen gegeneinander an. Neben hohem körperlichen Einsatz waren hier vor allem Teamfähigkeit und die Kooperation untereinander von großer Bedeutung. So war die Veranstaltung geprägt von hoher Einsatzbereitschaft und Motivation seitens der Schüler, die an ihrem vorletzten Schultag eine Menge Spaß hatten.



deren Teilnehmer wurden belohnt. Jedes Kind erhielt einen leuchtend blauen Schlüsselanhänger mit eingraviertem Namen der Schule. Begeistert wurden die kleinen



LED-Leuchten ausprobiert und Ausrufe wie „geil“ oder „cool“ waren keine Seltenheit.

*Astrid Patzak-Schmidt*

Die Schüler hatten sich in Teams zusammengefunden und sich originelle und lustige Mannschaftsnamen gegeben wie zum Beispiel „Cookies“, „FC Sportler“ und viele weitere. Mit Spaß und Ehrgeiz kämpften sie an sämtlichen Sport- und Spielestationen um Punkte für ihr Team. Betreut wurden sie an den einzelnen Stationen von Schülern des Leistungskurses Sport.

Die meisten Punkte erreichte das Team mit dem originellen Namen „FC Pampers“, vier Jungen aus der Klasse 5f: Marvin, Alex, Artjom und Kian (auf dem Siegerfoto hinten von links).

Doch nicht nur die besten Teams erhielten als Anerkennung eine Urkunde, sondern auch alle an-



Wir helfen...!!



Organisation

Peru

Soziales Engagement

Du bist ein Organisationstalent und/oder möchtest erlernen wie man Veranstaltungen organisiert?

Du bist an Land, Leuten und der Kultur Perus interessiert und möchtest Kontakte knüpfen?

Du bist am Wohl anderer interessiert und möchtest dich sozial engagieren?

## Wir helfen an Leukämie erkrankten Kindern in Cusco

Familie Flores möchte in Zukunft mehr Kindern helfen und benötigt hierfür ein zweites Gebäude.



Familie Flores hat es sich zur Aufgabe gemacht leukämieerkrankte Kinder und deren Familien zu unterstützen. Seit einiger Zeit gibt es in Cusco eine durch Spenden finanzierte Kinderkrebstation. Da die meisten Kinder jedoch einige Tagesmärsche zu ihren Häusern im Umland Cuscos zurücklegen müssen und dies aufgrund ihrer geschwächten Verfassung nicht können, hat Familie Flores sie während der Chemopausen in ihrem Haus aufgenommen. Nicht nur die Kinder, sondern zumeist auch deren Mütter und junge Geschwister leben dort.

Derzeit beherbergt Familie Flores 9 erkrankte Kinder im Alter von 3-18 Jahren, deren Angehörige und natürlich ihre eigenen Kinder. Das Haus platzt jetzt schon aus allen Nähten. Um mehr Kindern diese Möglichkeit der Betreuung und Beherbergung zu geben, ist es unser Ziel, Spenden für ein weiteres Gebäude zu sammeln.

Hierzu wollen wir peruanische Abende unter verschiedensten Motti veranstalten: „Peru - Kultur pur“ hilft mit Kunst, Musik, Film, Kulinarischem sowie Lesungen und Begegnungen...!

Wir brauchen deine kreativen Ideen, dein Engagement und die Lust, anderen zu helfen. Zudem wollen wir Brieffreundschaften mit den erkrankten Kindern aufbauen. Diese sprechen ausschließlich spanisch, was du wiederum als Chance sehen kannst, um dein Spanisch aufzubessern oder es überhaupt erst zu erlernen.

Bei Interesse bitte melden!!

Wir würden uns freuen, wenn du mitmachst.

Cinderella Krämer

## Veränderte Arbeitswelt – verändertes Lernen?

Am 01.03.2013 fand im Gasthaus „Mühlenhof“ in Lollar der pädagogische Tag zum Thema: „Veränderte Arbeitswelt – verändertes Lernen“ für alle Haupt- und Realschullehrer sowie die Berufseinstiegsbegleiter der Clemens-Brentano-Europaschule statt.



Zunächst ordnete der Münchner Hochschullehrer für Politikologie Professor Dr. Peter Nieschmidt den Begriff „Arbeit“ in die deutsche Geistesgeschichte ein und machte anschließend auf die veränderten Bedingungen von Arbeit aufmerksam: Arbeit ist heute mehr als nur ein Broterwerb, notwendiges Übel und Dienstbarkeit, sie bedeutet auch Selbstentfaltung, Kreativität und stiftet Lebensinn. Dadurch, dass die Berufsorientierung und die Vorbereitung auf die Arbeitswelt im Haupt- und Realschulunterricht für die Teilnehmer heutzutage ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist, ist es notwendig zu erfahren, wie sich die Berufs- und Arbeitswelt verändert und welche Anforderungen in Zukunft an Berufseinsteiger gestellt werden. Nach dem allerseits gelobten Vortrag von Prof. Dr. Nieschmidt, welcher unterhaltsam, weise und spannend sowie mit neuen Erkenntnissen und Denkanstößen gespickt war, teilte sich die Lehrerschaft in drei Workshopgruppen auf, deren drei Themen lauteten: „Fächerübergreifende Projektarbeit“, „Vermittlung von Schlüsselqualifikationen“, die in der Arbeitswelt von grundlegender Bedeutung sind und der „Berufsorientierungsparcours“. Für die drei Schwerpunktthemen wurden Projekte, Unterrichtseinheiten und Ergebnisse ausgearbeitet, die im nächsten Schuljahr an der Schule durchgeführt werden können. Der Berufsorientierungsparcours soll an drei Projekttagen in der Wanderwoche für Realschüler stattfinden.

Nach einem leckeren und ausgiebigen Mittagessen wurden die Ergebnisse der Workshops vorgestellt. Zuletzt bedankte sich Herr Römer, der den pädagogischen Tag zusammen mit Herrn Richter organisiert hatte. Herr Prof. Dr. Nieschmidt stellte den Lehrkräften eine letzte rhetorische Frage: Warum wird bei der Korrektur von Klassenarbeiten immer nur ein Rotstift verwendet, obwohl man als Pädagoge doch wisse, dass Kinder und Jugendliche am besten durch



Lob zum Lernen motiviert werden können. Ein Grünstift, der aufzeigt welche Aufgaben und Erkenntnisse richtig sind, könne oftmals viel hilfreicher und erfolgsbringender sein.

*Ann-Kathrin Seitz, Studentin der Sozialarbeit und Praktikantin an der CBES*

# MATHEWETTBEWERB



**DIE SCHULSIEGER DER UNTERSCHIEDLICHEN ZWEIGE BEIM MATHEWETTBEWERB:  
MARCO AMEND, JAN BRINKMANN, MARIE DRECHSEL, MAIKEL ENNS, EVELYN FRICKEL, JAN  
HINDGES, ANIKA PATZEL UND NINA SCHLEICHER.**

## ... LEISER DUFT VON BABYÖL

### Basteln im Lernstudio

An einem Nachmittag vor den Weihnachtsferien duftete das Lernstudio nach Babyöl. Wie es zu diesem ungewöhnlichen Ereignis kam, das soll die folgende kurze Reportage klären.

Wie man weiß, lädt das Mitarbeiterteam der Mediothek jeden Donnerstagnachmittag Kinder aus der Umgebung zur Vorlesestunde ein. Die Kinder im Vorschul- und Grundschulalter lassen sich in dieser Stunde aus einem ausgewählten Buch vorlesen oder starten selber erste Vorleseversuche. An zwei Nachmittagen vor den Ferien hatten sich die Mitarbeiter der Mediothek aber etwas anderes ausgedacht: Mit den Kindern und ihren Müttern wollten sie bunte Teelichtsterne basteln. Also versammelte man sich im Lernstudio, und die Kinder malten mit bunten Aquarellkreiden quadratische Blätter an, eine Arbeit, die einiges an Geduld verlangte, denn jeder weiße Fleck auf dem Papier sollte übermalt werden. Am zweiten Nachmittag kamen die Mütter dazu, und das Lernstudio bot einen etwas ungewohnten Anblick. Alle Tische waren dick mit Zeitungspapier abgedeckt. Die Kinder nahmen sich ihre bunten Papierquadrate und warteten gespannt auf das, was kommen sollte. Unter der fachkundigen Anleitung von Frau Neumeier mussten sich zunächst alle die Ärmel hochkrempeln. Zwei Griffe in die große Materialkiste beförderten Küchenkrepp zutage und zwei Flaschen Babyöl. Frau Neumeier zeigte, wozu es gut war: einige Spritzer Öl auf das bunte Papier mussten mit Küchenkrepp gut verrieben werden, bis das ganze Papierquadrat in Öl getränkt war.

Die aufwändige Arbeit hatte folgendes Ergebnis: alle Kinderhände glänzten und der ganze Raum duftete nach Babyöl. Die behandelten Papierquadrate wurden schließlich noch nach einem komplizierten Muster gefaltet – hier war die Hilfe der Mütter gefordert – und so stand zum Abschluss des Nachmittags vor jedem Kind ein bunter Stern, in den sie ein Teelicht stellen konnten. Ihre Teelichtsterne durften die Kinder mit nach Hause nehmen. Fröhlich verließen die Kinder das Lernstudio, und mit dem Öffnen der Tür strömte ein leiser Duft von Babyöl nach draußen.

*Susanne Pickenbrock-Hindges*

# Zig Teilnehmer beim „größten Fortbildungskongress“

21. Hessischer Schulbibliothektags fand in Clemens-Brentano-Europa-Schule in Lollar statt – Workshops und Vortrag

LOLLAR (sl) „Den größten Fortbildungskongress der Schulbibliotheken in ganz Europa“ nannte Günther Brée, der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Schulbibliotheken in Hessen, den am Samstag an der Clemens-Brentano-Europa-Schule (CBES) veranstalteten 21. Hessischen Schulbibliothektag unter dem Motto „Lesen geht immer“. Veranstalter war die LAG in Kooperation mit dem Projektbüro Schulbibliotheken sowie der CBES. Seit den 1990er Jahren treffen sich Bibliothekare, Lehrer und Eltern, die sich in Schulbibliotheken engagieren, zu dieser Fortbildung. Gastgeber ist immer eine andere Schule. Mehr als 200 Teilnehmer waren jetzt in die CBES gekommen, um sich nach dem offiziellen Teil in Workshops verschiedenen Themenschwerpunkten zu widmen.

Schulleiterin Dr. Barbara Himmelsbach bekannte bei der Begrüßung, dass man sofort „Feuer und Flamme“ war, als die Idee an die Schule herangetragen wurde, den Landesbibliothektag auszurichten. „Es gibt kaum etwas Schöneres, als lesen und die Freude am Lesen weiter zu geben“, sagte sie. Die CBES mit ihren 1300 Schülern stellt ein Bindeglied zwischen den beiden Städten Lollar und Staufenberg dar. Lesungen, Ausstellungen und Vorlesen für Kinder und noch vieles mehr, würde die Mediathek zu

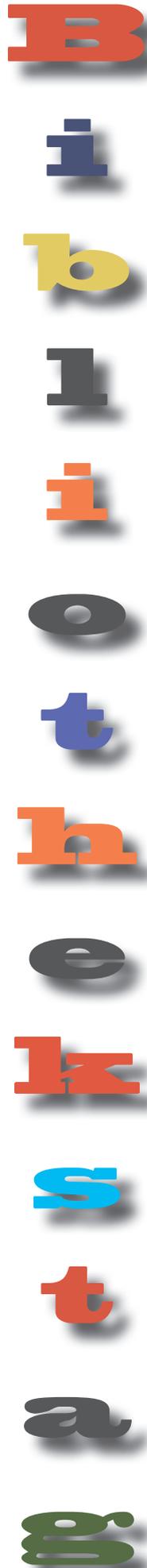


In Workshops wurden verschiedene Aspekte der Thematik näher beleuchtet.

habe sich geändert, durch Internet und Fernsehen, aber auch durch die Spielkonsolen. Aber „Lesen ist immer noch besser als alles andere, gerade für Kinder und Jugendliche“ erklärte sie. Können man die Kinder aber nicht zum Lesen bewegen, dann sollte man versuchen, sie zu irgendwelchen anderen Medien in die Bibliothek zu bekommen, zum Beispiel durch die Wii-Station, riet sie. Vielleicht habe man Erfolg, und sie sehen dann, was es hier doch für tolle Sachen gibt – „man

Foto: Scherer

muss einfach neue Wege gehen, denn so wie früher funktioniert, das nicht mehr“. Auch wenn man am Computer arbeite, sollte man lesen und verstehen können. Die Fertigkeit alles aufzunehmen und dann verarbeiten zu können, die brauche man auch am Bildschirm. „Lesen ist also eine absolute Kernkompetenz, und die Bibliotheken können dazu beitragen, indem sie den Spaß dazu vermitteln“, betonte sie. Sie habe Verständnis dafür, dass Bibliothekare verärgert reagieren würden, weil moderne Leseförderung kein Bestandteil der Ausbildung sei. Es ist deutlich geworden, dass allein mit Schulbibliotheksförderung nicht genug getan werde. Als kompetente Leseförderpartner würden Bibliotheken ganz am Schluss wahrgenommen, erklärte sie. Außerdem benötige die Leseförderung Ressourcen. Hier brachte sie die Wirtschaft ins Spiel. Anschließend berichtete Ehrenvorsitzender der LAG, Günter Schlämm, von zwei Preisen, die von der Arbeitsgemeinschaft auslobt werden und mit jeweils eintausend Euro dotiert sind. Diese sollen in der nächsten Woche ausgeschrieben werden. Gesucht werden dabei die beste Schulbibliothekarin und das beste Schulbibliotheksteam. Dann begannen die Workshops zu Themen wie Leseförderung, Medienerziehung, digitale Medien, aber auch Bibliothekspädagogik und Unterricht in der Bibliothek.



# Unterrichtsfach Feuerwehr macht das Rennen

Siegerehrung bei zweiter Auflage des Wettbewerbs „Feuerwehr der Zukunft“ – Jury übereinstimmend: professionelle und innovative Projekte

KREIS GIESSEN (JL). Es war nicht einfach für die neunköpfige Jury, bei der zweiten Auflage des von den Stadtwerken Gießen und dem Kreisfeuerwehrverband 2011 ins Leben gerufenen Wettbewerbs „Feuerwehr der Zukunft“ einen Gewinner zu bestimmen. Professionell, modern, gut durchdacht und fundiert, und immer das Ziel, die Feuerwehr zukunftsfähig zu machen, vor Augen, hatten am Ende fünf Feuerwehren aus dem Landkreis ihre Projekte vorgelegt, beziehungsweise der Jury präsentiert. Nach einer schwierigen Entscheidungsrunde standen der Sieger und die Nachplatzierten fest und wurden am Montagabend in einer Feierstunde bei den Stadtwerken in Gießen verkündet. Sieger wurde das Gemeinschaftsprojekt der Weh-



ren aus Lollar und Staufenberg mit ihrer Feuerwehr-AG an der Clemens-Brentano-Europa-Schule in Lollar (Preisgeld 1500 Euro). Auf Platz zwei gelangte die Freiwillige Feuerwehr Hungen-Inheiden mit ihrer Kampagne zur nachhaltigen Verbesserung des Images und der Gewinnung neuer Mitglieder durch professionelle Außenwirkung (Preisgeld 1000 Euro). Den dritten Platz, weil punktgleich, teilen sich die Wehr aus Nieder-Bessingen mit ihrer Ausrichtung des Deutschlandpokals 2012 der Feuerwehren und die Licher Wehr mit ihrer Imagekampagne „Für mich! Für Dich! Für Lich“ (Preisgeld jeweils 500 Euro). Auf dem vierten Platz landete das andere Projekt der Licher Brandschützer, die bereits 2011 begonnene „Zukunftswerkstatt“.



Die Gewinnerteams des diesjährigen Wettbewerbs „Feuerwehr der Zukunft“ und Mitglieder der Jury von links: Holger Merle (Lich), Thorsten Vekens (Lich/Nieder-Bessingen), Kreisbrandinspektor Mario Binsch, Liane Weber (Lich/Nieder-Bessingen), Birger Handloser (Staufenberg), Nasretten Cetin (Lollar), Marco Römer (Lich), Denis Brachthäuser (Schulsozialarbeiter Lollar), Gerald Reiz (Hungen-Inheiden), Karsten Mühlich (Lollar-Ruttershausen), Stephan Töhner (Lich-Langsdorf), Udo Dräger (Hungen-Inheiden), Dominik Tag (Hungen-Inheiden), Ina Weller (Stadtwerke Gießen), Patrick Müll (Hungen-Inheiden) und Landrätin Anita Schneider. Foto: Lamberts

## 1. Platz Lollar/Staufenberg

Den Freiwilligen Feuerwehren Lollar und Staufenberg ist es mit ihrem interkommunalen Projekt, mit viel Überzeugungsarbeit am Anfang mit Schule und Sozialarbeitern gelungen, ein echtes Unterrichtsfach in Form einer Arbeitsgemeinschaft, die Feuerwehr AG, mit jeweils zwei Unterrichtsstunden in der Woche an der Clemens-Brentano-Europa-Schule zu etablieren. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, den Schülern ein Grundwissen über die Arbeit und Organisation der Feuerwehr, aber auch Allgemeines über den vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz zu vermitteln. Durch das geweckte Interesse sollen Mitglieder für die Jugendfeuerwehren und mittelfristig auch für die Einsatzabteilungen der Feuerwehren aus Staufenberg und Lollar gewonnen werden.

Landrätin Anita Schneider nannte es am Abend der Preisverleihung ein sehr innovatives Projekt, weil die Initiatoren „dorthin gehen, wo die Menschen sind“. Für die Jury war auch das enorme Integrationspotenzial des Projektes, ein Großteil der Schüler der AG hat einen Migrationshintergrund, mit ausschlaggebend für ihre Entscheidung. Hinzu kommt die von den Verantwortlichen selbst auferlegte Kontinuität, jede Woche Lehrstoff für zwei Schulstunden vorzubereiten und den Unterricht abzuhalten. Des Weiteren wird durch das Projekt die interkommunale Zusammenarbeit der Feuerwehren aus Staufenberg und Lollar ausgebaut und gefestigt.



Karsten Mühlich und seine Schüler der Feuerwehr AG während einer Unterrichtsstunde

Gießener Anzeiger, 12.12.2012

# Clemens-Brentano-Europaschule

Kooperative Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe

Neue Heimatseite der CBES

STARTSEITE

SUCHE

KONTAKT



# LAUTE GERÄUSCHE AM DONNERSTAG

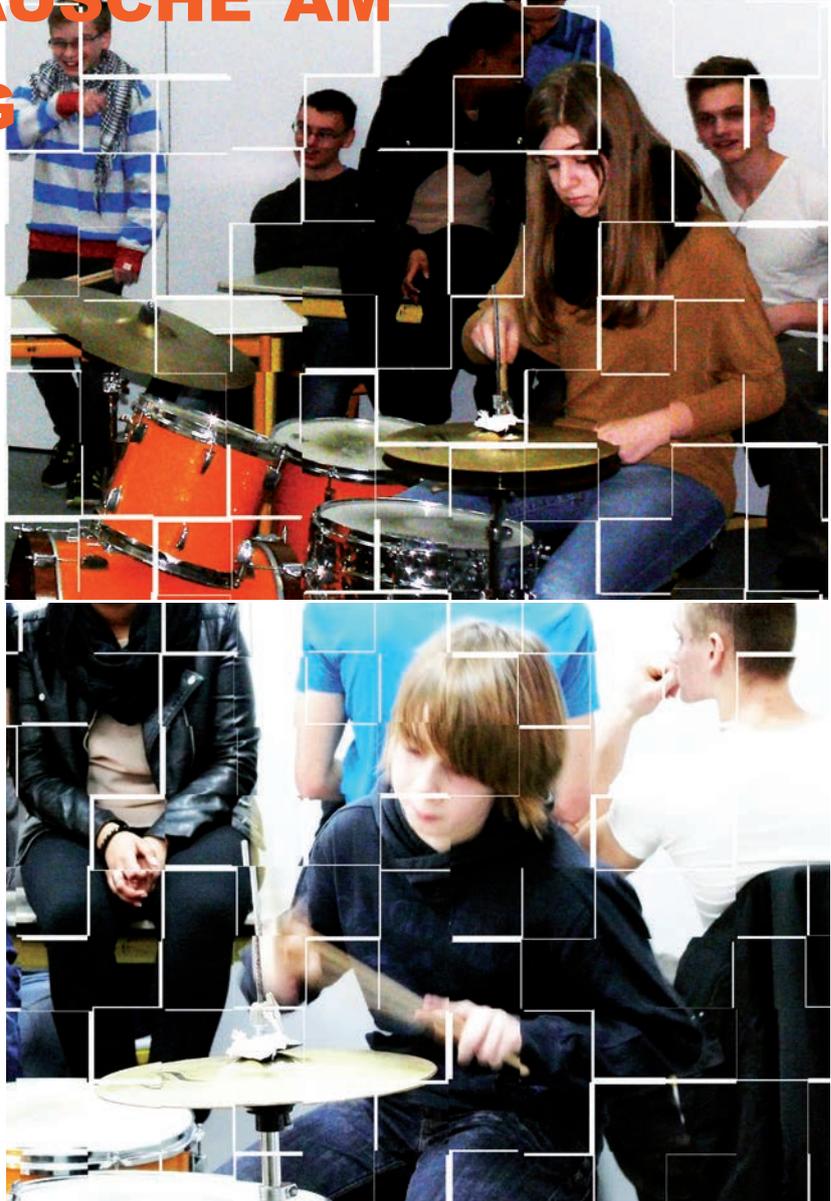
## Bei der Schlagzeug AG

Donnerstags findet von 13.30 bis 15.00 Uhr die Schlagzeug AG statt. Herr Hock bringt den Schülern und Schülerinnen das Schlagzeugspielen bei. Sie spielen nicht nur Schlagzeug, sondern auch andere Schlaginstrumente und auch ein wenig Klavier.

Den Schülerinnen und Schülern macht die AG Spaß. Einige sagen, sie könnten auch mal ihre Wut rauslassen, wenn sie mal Stress mit Eltern oder Freunden haben sollten.

Der Besuch in der AG war cool. Vielleicht fangen wir selber an Schlagzeug zu spielen. Übrigens ist jede und jeder sehr herzlich eingeladen, an dieser AG teilzunehmen.

*Vivian und Laura*



## IMPRESSUM

**Herausgeber:** CBES

**Auflage:** 300 Exemplare

**Redaktion:** Christina Aftzidis, Irina Gildt, Katharina Herzberger, Saskia Höhl, Jean-Pierre Letourneur, Vivian Lutz, Astrid Patzak-Schmidt, Laura Röhrich, Alina Rühl, Stefan Scheffler, Sofie Schwarz

**Freie Mitarbeit:** Sema Akgün, Kübra Aysan, Sibel Celik, Felix Christof, Teresa da Silva Rodrigues, Tatjana Gildt, Ümmü Gülsüm Özdemir, Rubens Präg, Christiane Kowollik, Cinderella Krämer, Michael Kühn, Lena Martin, Gerd Neidhardt, Lea Nober, Susanne Pickenbrock-Hindges, Kai Ranft, Ann-Kathrin Seitz, Zehra Toker, Hilal Tozak, Rolf Wagner und Ferhat Yasar

**OLD BUT  
GOLD ...  
Klecks  
2006**

**RELOADED  
Klexx  
2013**

**IN AND OUT**

Sims2  
ScoobyDoo  
Weihnachtsmann  
Lamas  
LEGO-Steine  
MP3-Player  
Laptops  
Bei Lehrern nach Tempos fragen,  
wenn man auf's Klo geht.  
Sich tragen lassen  
Antiautoritäre Erziehung  
Ponchos  
Tokio Hotel  
VerliebtinBerlin  
Harry Potter Zeug  
Wandern im Harz  
Pimp my Ride, Schlechte Zeiten  
Mittelhessen  
Kaputte Jeans  
US\$  
50 Cent  
Schnürstiefel  
Die Hosen in die Socken stopfen  
Winterjacken mit Fellkragen  
Ein Brot essen

„Simsen“ (... allein das Wort schon!)  
Scoubidous  
Osterhase  
Auf den Schulhof spucken  
Dominosteine (Süßigkeiten)  
Basteln in der Vorweihnachtszeit  
„Mein Block“  
... das Klopapier auf der Schülertoilette  
Cityroller  
Die Super Nanny  
Bauchfrei  
Tokio Hotel (hoffentlich schon bald)  
Einsam und depressiv im Big Brother-Dorf  
(siehe Tokio Hotel)  
Hartz IV  
Abschlussklasse 2004, Gute Zeiten  
Mittellos  
Baggy Pants  
usw.  
1-Euro-Jobs  
Fußschweiß  
Die Unterhosen in die Socken stopfen  
Robbenbabys  
Ein Boot essen

IN	OUT
Apple	Birnen
Berlin Tag & Nacht	Lollar um 5 vor 8
Lilifee	Schnee
shoppen	mobben
H&M	LBN
Spanien	Kastanien
Wald	kalt
Menschen mit Herz	Liebe mit Schmerz
Achterbahnfahrt	Schulstart
Geld	Feld
strahlen	mahlen
Kino	Chino
Liebe	Hiebe
Krokette	Toiletten
Konfi	Kleinvieh